

# Der Gesellschafter.

Abonnementspreis  
in Nagold halbjähr-  
lich 54 kr., im Bezirke  
Nagold 1 fl. 2 kr.,  
im übrigen Theil un-  
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einschlags-Gebühr  
für die dreispaltige  
Garmont-Beile oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einschlag  
2 kr., bei mehrmal-  
igem je 1 1/2 kr.

Nr. 16.

Dienstag den 8. Februar

1870.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schwarzwaldbahn.

K. Eisenbahnbauamt Horb.

### Beifuhr-Akkord.



Die Beifuhr der Geräth-  
schaften und Betten von der  
jetzigen Menagehütte bei  
Wildberg in die Menage-  
hütte bei Hochdorf, Oberamts  
Horb, wird am

Samstag den 12. Febr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
im öffentlichen Abstreich verankündigt, wo-  
zu Liebhaber hiemit eingeladen werden.  
Horb, den 6. Febr. 1870.

K. Eisenbahnbauamt Horb.

2)

Forstamt Altenstaig.

### Holzverkäufe betr.

Um Mißverständnissen vorzubeu-  
gen, wird die Anzeige der Verkäufe in Nr.  
14 dahin ergänzt, daß das Holz von Hof-  
stett und Simmersfeld am 14. Febr. in Enz-  
klösterle, dasjenige von Pfalzgrafenweiler  
am 15. Februar in Pfalzgrafenweiler  
zum Verkauf kommt.

K. Forstamt.

Revier Hofstett.

Die Lieferung und Beifuhr von  
**ca. 1000 Rostl. Kalksteine**  
auf diesseitige Wald-Bizinalwege wird am  
Mittwoch den 9. Febr. d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
zu Hofstett im Abstreich öffentlich veran-  
kündigt.

Akkordliebhaber, die mit den Verlich-  
keiten noch weniger bekannt sind, wollen  
sich schon Vormittags 9 Uhr zur Vorzei-  
gung einfinden.  
K. Revieramt.

2)

Nagold.

### Wellen-Verkauf.

Im Stadtwald Wolfsberg:  
am Donnerstag den 10. Febr.  
3541 Stück gebundene tannene Wellen.  
Im Stadtwald Härle:  
am Freitag den 11. Febr.  
3151 St. gebundene tannene Wellen.  
Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr  
im Schlag.  
Den 3. Febr. 1870.

Gemeinderath.

2)

Schietingen,

Oberamts Nagold.

### Langholz- & Hopfenstangen- Verkauf.



Aus dem hiesi-  
gen Gemeindevald  
Mühlehalben kom-  
men am  
Donnerstag den  
17. Febr.,  
von Morgens 9  
Uhr an,  
235 Stück rothtannenes Langholz, mit  
ca. 7400 Cub.;

freier am  
Freitag den 18. d. M.,  
von Mittags 1 Uhr an,  
im gleichen Walddistrikt  
680 Hopfenstangen, von 20-40' lang,

gegen bare Bezahlung zur öffentlichen Ver-  
steigerung, wozu Liebhaber einladet  
Den 7. Febr. 1870.

des Gemeinderath.

Nagold.

### Großhuhholz-Verkauf.



Aus den Stadt-  
walddistr. Härle  
und Wolfsberg  
werden am  
Montag den 14.  
Febr.,  
Vormittags 9 Uhr,  
394 Stämme tannenes Langholz, von 30  
bis 80 Fuß lang, mit 13,386 Cubikfuß,  
auf dem Rathhause dahier öffentlich ver-  
steigert, wozu Kaufliebhaber hiemit ein-  
geladen werden.  
Den 3. Febr. 1870.

Gemeinderath.

Ziethausen.

### Fahrniss-Verkauf.



Die Erben des  
kürzlich gestor-  
benen Johannes  
Krauser, alt  
Hirschwirths von hier, verkaufen am  
Donnerstag den 10. Febr.,  
Vormittags 9 Uhr,  
im öffentlichen Abstreich gegen bare Be-  
zahlung:

eine neumeltige Kuh,  
mehrere Scheffel Dinkel,  
Gerste, Haber, Bohnen,  
Heu und Dehnd,  
Kleider, Betten und Schreinwerk und allerlei  
Hausrath.

Waisengericht.

Schultheiß Krauser.

Rothfelden.

### Langholz-Verkauf.



Die Gemeinde  
verkauft am  
Samstag den 12.  
d. M.,  
Mittags 1 Uhr,  
in ihrem Unterein-  
hausenwald, am  
Schwarzenbach, 32 Stück Langholz, von  
60 bis 80' Länge.  
Der Verkauf findet im Walde statt.  
Den 7. Febr. 1870.

Gemeinderath.

2)

Sündringen,

O. Horb.

### Kloßholz- und Stangen- Verkauf.



Am Mittwoch den  
9. Februar d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
verkauft die hiesige  
Gemeinde aus ihrem  
Gemeindevald  
Osterholz 31 Stück  
Säglöße, Herrenwald und Heib 225 St.  
Gerüststangen, 36-50' lang, 1098 Stück  
Hopfenstangen, 20-35' lang, 653 Stück  
Zaunsteden, 10-20' lang, wozu Liebhaber  
eingeladen werden.  
Sündringen, 31. Jan. 1870.

Schultheiß Kleut.

## Revier Nagold. Holzverkauf.



Im Stadtwald  
Härle am  
Mittwoch 9. d. M.,  
Morgens 9 Uhr,  
7 Klafter tannene  
Prügel, 1180 un-  
gebundenes Radelreis.  
Nagold, 5. Febr. 1870.

K. Revieramt.

Bährlen.



Am Freitag den 11.  
ds. Monats,  
Nachmittags 2 Uhr,  
verkauft die Ge-  
meinde aus ihrem  
Kliementwald 96 St.  
Langholz mit 2280 Cb', wozu Liebhaber  
eingeladen werden.  
Ebhausen, 4. Febr. 1870.

Schultheißenamt.

Rietzmüller.

Sültingen,

O. Nagold.

### Zugelauener Hund.



Dem Christian Proß, Tag-  
löhner hier, ist ein ganz kleines  
schwarzes Hündchen zugelaufen.  
Der Eigentümer hat seine Ansprüche bis  
14. ds. Mts. geltend zu machen, widrigen-  
falls weiter verfügt würde.  
Den 4. Febr. 1870.

Schultheißenamt.

Oberjettingen.

Am Montag d. 14. ds. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

wird auf hiesigem Rathhaus ein-  
nen neuen



### Pfördh-Karren

zu machen in Abstreich genommen, wozu  
Liebhaber freundlich eingeladen werden.  
Den 5. Febr. 1870.

Pfördh-Meister

Gauß.

2)

Reihingen,

O. Nagold.

Gegen gesetzliche Sicherheit können

**100 Gulden**

sogleich ausgeliehen werden von der  
Stiftungspflege.

## Privat-Bekanntmachungen.

Zur Feier des

### Abchieds

von Hrn. Justiz-Assessor Ziegler, welcher  
als Oberamtsgerichts-Verw. nach Welzheim  
abgehen wird, findet am Dienstag den 8.  
d. M. im Gasthause zur Sonne dahier  
ein Nachfesten statt, zu welchem seine  
Freunde eingeladen werden.  
Nagold, den 6. Febr. 1870.

Pfeilsicker.

2)

Nagold.

### Zu vermietthen:

Ein freundliches Logis mit 4 Zimmern  
sogleich; ein solches mit 3 Zimmern und  
Zugehör bis Georgii d. J.  
Werkmeister Johs. Schuster's  
Wittwe.

# Donauessinger Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung am 4. März 1870.



Erster Preis: Eleganter Einspänner mit Pferd, complett.  
Werth fl. 800.

Niedrigster Preis: fl. 5. in Waren.

Preis des Looses fl. 1. und 11 Loose für fl. 10.

Zu beziehen durch den Cassier

**Georg Ritte, Donaueschingen.**

## Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1869 waren überaus günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (3182 Personen mit 6,620,800 Thlr.), welcher erheblich größer war als in irgend einem der früheren Jahre, ist

die Zahl der Versicherten auf 35150 Pers.,  
die Versicherungssumme auf 65,050,000 Thlr.,  
die Bankfonds auf etwa 16,300,000 Thlr.

gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme von 3,000,000 Thlr. waren nur 1,340,000 Thlr. für 780 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückbleibt und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden nahe an

**Drei Millionen Thaler**

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt. Die im Jahre 1870 für das zum Theil von schweren Ereignissen heimgesuchte Versicherungsjahr 1865/66 zur Vertheilung kommende Dividende beträgt 34 Prozent.

Versicherungen werden vermittelt durch

**C. W. Burst, Verw.-Agt. in Ragold.**

## Das allgemein deutsche Heiraths-Vermittlungs-Institut in Darmstadt

(Schloßgraben No. 9),

welches durch seine allgemein bekannte Reclität sich einen europäischen Ruf gegründet und seither mehrere Ehebündnisse in höchster und bürgerlicher Sphäre abgeschlossen hat, empfiehlt sich hiermit Heirathslustigen beiderlei Geschlechtes. Offerten in allen Ständen, vom höchsten Adel und Militär bis zum Bürger- und Beamtenstande. (Damen werden von der Frau des Direktors beschieden; Comptoir für dieselben ganz apart.)

Keine Vorausbezahlung, bis wirklich eine Verehelichung stattgefunden. Statuten gratis. Strengste Diskretion.

Unsere Vermittelungen erstrecken sich auch ins Ausland.

Die Direction.

Jedem Brief ist eine Freimarke zur Frankatur der Rückantwort beizufügen.

Ragold.

Loose

der Neussinger

## Canaria-Lotterie,

Ziehung Ende Februar,  
sind pr. Stück à 12 kr. zu haben bei  
D. G. K e t t.

Stuttgart.

Fahz-Fabrik mit Magazin.

## L. F. Schauptert

empfehlte zu billigen Preisen:  
Lagerfässer, rund und oval,  
in jeder Größe.  
Transportfässer fürs Inland,  
für Amerika, mit Holz- und  
Eisenband. Die Fässer werden mit ei-

nem eigens dazu konstruirten Dampf-  
apparat ausgelost und zum Gebrauch  
tüchtig gemacht.

Runde Fässer von 4 Zmi (1/2 Ohm) an,  
mit Thürchen zum Herausnehmen,

Essigständer,  
Gährständer für Wein,  
Weinstüben.

Bierfässer in jeder Größe,  
Conservatorfässer,  
Ausfüllfässer,  
Gährgeschirre,  
Ständer und Reservoirs für technische  
Zwecke.

Zur Bequemlichkeit der verehrlichen Ab-  
nehmer halte ich im

Fahzmagazin

sämmtliche Sorten Transportfässer,

Motto.

1. Februar: Sympathie bildet die Freundschaft, Rechtschaffenheit erhält sie.  
2. Mähne dich niemals deiner guten Thaten, der Reid zeigt dir dann auch die bösen Saaten.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 31. Jan. Hr. Dr. Neussler läßt eine öffentliche Mahnung ergehen, daß sich die Stuttgarter Angehörigen der noch immer nicht abnehmenden Pockenepidemie wieder impfen lassen. Der Krankenstand wird auf 12-1400 angegeben. Auswärts wird die Zahl noch erhöht. Kein Wunder, daß die Residenz förmlich gesüchtigt wird und mancher Winterbesuch in einen Sommerbesuch verwandelt zu werden scheint.

Die Schw. Volksztg. schreibt: Die Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz, welche seit einiger Zeit von den verbündeten radikalen und ultramontanen Parteihäuptern betrieben wird und

Lagerfässer bis zu 3 Eimer,  
Bierfässer und Conservatorfässer in großer  
Auswahl vorräthig.

L. F. Schauptert,  
Gymnasiumsstraße 45.

3) Gaugenwald.

Ich setze dem Verkaufe aus 6 Eimer al-  
ten abgelagerten, sehr guten

## Branntwein,

ferner:  
1 fetten Farren,  
1 fette Kuh,  
4 Lauffschweine, je  
70-80 Pfund schwer.

Zugleich bemerke ich, daß ich für hieher  
gelieferte

## Koch-Knochen

2 fl. pr. Str. bezahle.

Gutsbesitzer Stein.

Unterjettingen,  
O. A. Herrenberg.



## Gesunden

hat der Unter-  
zeichnete zwis-  
chen hier und  
Deschelbronn am 31. Januar  
einen

## Schleifstrog.

Der rechtmäßige Eigentümer kann sol-  
chen gegen Ersatz der Einrückungsgebühr  
abholen bei

Andreas Seeger, Schmied.

2) Minderbach.

Da ich unlängst den

## Fichtensamen-Einkauf

wegen kränklichen Umständen eingestellt  
habe, ich aber erfuhr, daß der Preis von  
besagtem Samen gefallen ist, bin ich ent-  
schlossen, von heute an zum laufenden Preis  
wieder derartigen Samen anzukaufen.

Joh. Gg. Todt.

Ragold.

## Wüflinggarn,

aus reiner Schurwolle, empfehle ich billigt.

Joh. Gg. Schö n, Stricker,  
neben Kaufmann Red.

2) Altenstaig.

## Eiserne Ketten

jeder Art, namentlich auch Floß-, Sägmühl-  
und Wehr-Ketten zu Fabrikpreisen bei

J. G. Wörner.

2) Gütlingen.

Ein lediger

## Säger

findet dauernde Arbeit bei  
Sägmühlebes. Chnik.

Frucht-Preise.

Ragold, 5. Febr. 1870.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel neuer	4 36	3 30	3 24
Haber neuer	3 18	3 16	3 12
Gerste	4 24	4 20	4 15
Roggen	4 38	4 36	4 27
Weizen	5 18	5 12	5 9

welche den Prolog zu den nächsten Kammerverhandlungen bilden soll, hat — wir nennen das Kind bei seinem Namen — keinen anderen Zweck und Sinn, als den, zunächst einem dem deutschen Nordbunde feindseligen Ministerium Neurath-Probst die Wege zu bahnen. Es soll ein Ministerium geschaffen werden, welches dem ultramontanen Ministerium in Baiern, an dessen Zustandekommen kaum mehr zu zweifeln ist, in der Feindseligkeit gegen den norddeutschen Bund die Hände bietet.

Kirchheim, 2. Febr. Der seit 8 Tagen vermiste Schreinermeister S i g e l wurde gestern Vormittag von einem 16jährigen Mädchen aus Nabern auf dem Wege von da nach Dettingen bei dem sogenannten Seegraben erfroren aufgefunden. Die angestellte Untersuchung ergab, daß nicht, wie vielfach vermutet wurde, durch ein Verbrechen, sondern durch Erfrieren der Tod des S i g e l herbeigeführt wurde.

Nächsten Herbst wird wieder ein landwirthschaftlicher Unterrichtscurs für Schullehrer in Hohenheim abgehalten und es wird diesmal die Reihe an die oberschwäbischen Bezirke kommen. Die Lehrer werden, wie bekannt, nach Gruppen berufen.

Durch Anfragen veranlaßt, schreibt der Bischof des „Deutschen Tempels“, Chr. Hofmann, aus Palästina: Es gäbe kein sichereres Mittel, das angefangene Werk in diesem Lande zu Grunde zu richten, als wenn man den Armen die Reise hieher erleichterte, ohne zugleich für ihren Unterhalt hier sorgen zu können, was größere Summen erfordere, als die Reise. Wenn also heute ein König anböte, die Reisekosten für einige Tausende zu bezahlen, so müßten wir das auf's Entschiedenste ablehnen. Alles, was wir thun können, ist allmählig, so weit es Gott uns möglich macht, Gelegenheit zu suchen, wo sich Leute durch ihre Arbeit hier ernähren können. (B. 3.)

Am 1. Februar ist die Civilehe in ganz Baden eingeführt worden. Die Pärlein müssen sich vom bürgerlichen Beamten (auf dem Rathhause) zusammengeben lassen. Da geschiedt ist, wer vom Rathhaus kommt, so geht er dann in die Kirche und läßt sich vom Geistlichen trauen, er muß aber nicht. Die ultramontane Kirchenregierung hat erklärt, sie sehe die bürgerliche Ehe als Concubinat an und belege Jeden mit dem Kirchenbann, der sich nicht vom Pfarrer trauen lasse. Der protestantische Oberkirchenrath vertraut der Sitte und dem frommen Sinne der jungen Ehegatten. (Dfz.)

München, 3. Febr. In der zweiten Kammer wurde heute die Adressdebatte fortgesetzt. Fürst Hohenlohe sah sich durch eine in der letzten Sitzung vom Abg. Kolb gemachte Aeußerung veranlaßt, zu erklären, wann und unter welchen Bedingungen ein engerer Anschluß Baierns an den Nordbund eintreten könne. „Die preussische Regierung, bemerkt er, hat nicht das Verlangen gestellt, daß wir in den Bund eintreten, sondern es den süddeutschen Staaten anheim gegeben, ob und unter welchen Bedingungen sie eine engere Verbindung mit demselben eingehen wollen. Baiern kann, wenn es den Nikolsburger Präliminarien gerecht werden will, deßfalls nicht einseitig, sondern nur geeinigt mit den übrigen süddeutschen Staaten, vorgehen. Es würde also nur dann von einer Anschlußerklärung die Rede sein können, wenn sich die Staaten südlich des Mains unter sich geeinigt haben. Die Arbeiten hiesfür aber sind groß und werden nur langsam vor sich gehen. Ein einseitiges Vorgehen Baierns hielt ich nicht für gerechtfertigt, und ich kann also nicht sagen, unter welchen Bedingungen Preußen unsern Anschluß an den norddeutschen Bund acceptiren werde.“ Redner sieht sich ferner bemüht, zu erklären, daß ihn sein Stolz wirklich hindere, auf die verschiedenen rein persönlichen Angriffe, die gegen ihn gefallen seien, oder etwa noch fallen würden, zu antworten.

München, 4. Febr. Verschiedene Blätter, wie die Augsburg. Postztg. und die Freif. Ztg. melden, daß Fürst Hohenlohe dem König die Nothwendigkeit seines Rücktritts aus konstitutionellen Gründen dargelegt habe, daß aber der Monarch bisher sich nicht habe entschließen können, die erbetene Demission anzunehmen.

München, 5. Febr. Abgeordnetensitzung. Referent Jörg begründet den Adressentwurf. Hohenlohe antwortet ausführlich von vielfachem Beifall unterbrochen. Er bezeichnet den Kampf in diesem Hause als Theil des gegenwärtigen Weltkampfes, worin die Gegner die Neugestaltung des Staates, gestützt auf Absolutismus und Kirche anstreben. Zu Schaffung nationaler Verbindung sei gemeinsame Behandlung gewisser Staatsrechte, nicht deren Abtretung, erforderlich. Bayerns Aufgabe sei eine höhere, als zum Status Oesterreichs zu dienen; Bayern wisse aufrichtige Versöhnung Oesterreichs und Preußens anstreben. Diese garantire die Erhaltung des europäischen Friedens; was er im Zollparlament gesprochen, habe er nicht, wie ihm vorgeworfen worden, auf fremdem Boden, in fremder Versammlung, sondern auf deutschem Boden, in deutscher Versammlung gesprochen. Darauf beginnt die Spezialdebatte. (S. W.)

Nun wird's bald anders und besser werden in der Welt, Tauscher aus Augsburg ist der Mann, der die neue Schöpfung bringen will. Er hat sich an die Spitze des allgemeinen deutschen socialdemokratischen Arbeiter-Vereins baselbst gestellt, bekommt monatlich 13 Thaler Besoldung und will alle Vorrechte des Standes, des Besitzes, der Geburt und der Confession aufheben, alle Preß-, Vereins- und Coalitions-Gesetze abschaffen, alle Steuern bis auf eine einzige Einkommen- und Erbschaftsteuer wegräumen, unentgeltliche Rechtspflege einführen und die allmähliche Ablösung des gesamten Grundeigentums und Ueberführung desselben in den Gesamtbesitz der Nation bewerkstelligen.

In Oberfranken ist ein Aufruf „an die Protestanten Baierns“ in Umlauf, worin er aufgefordert wird, an den König die Bitte zu richten, daß er den Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums, v. Harleß, entlasse, weil er das Vertrauen der Mitglieder der protestantischen Kirche des Landes nicht besitze. Berufen ist sich im Eingang darauf, daß v. Harleß als Mitglied der Reichsrathskammer das gleiche Verlangen an den König in Betreff der Minister gestellt und sich auch darauf gestützt habe, daß sie das Vertrauen des Landes nicht besitzen.

Von den beiden Duellanten in Straßund, die sich mit einer Pistole geschossen, ist der eine vom Gymnasium verwiesen, der andere von dem Director mit 15 Hieben bestraft worden; die Mitwisser erhielten je 10 Hiebe.

Berlin, 31. Jan. Die Gartenlaube brachte unlängst Mittheilungen über das traurige Schicksal dreier Deutschen, welche, weil sie verbotswidrig im Besitz von Dolchmessern sich befunden hatten, in der Nähe von Bologna verhaftet und in den Kerker geworfen wurden, aus welchem sie erst auf Verwendung des norddeutschen Gesandten zu Florenz befreit wurden. Derselbe hatte für die Beschädigten auch Schadenersatz verlangt. Dieser ist zwar von der italienischen Regierung abgelehnt worden, weil, wie sie in einer Note vom 19. Jan. ausführt, das Tragen von Dolchmessern, in Rücksicht auf das in und um Bologna herrschende Banditenwesen, allen Personen verboten sei und die Behörden also nur ihre Pflicht gethan hätten, als sie die drei Deutschen verhafteten. Jedoch in Rücksicht auf die Sympathien Italiens für Deutschland wolle man den Betroffenen eine Summe Geldes geben, um ihnen den Verlust zu vergüten, welcher ihnen durch Entziehung der Gelegenheit zum Arbeitsverdienst erwachsen ist.

Berlin, 2. Febr. Die Nachricht, daß der preussische Gesandtschaft in Rom während der Dauer des Konzils ein theologischer Fachmann in der Person des Professors Dr. Thiel aus Braunsberg beigegeben werden solle, wird in Abrede gestellt. „Allerdings sei eine solche Absicht früher zur Sprache gekommen, aber es sei hinterher auf eine Verwirklichung derselben verzichtet worden.“

Im Berliner Wallnertheater ist die neu bearbeitete Nestorische Pöffe „Einen Zug will er sich machen“ ein beliebtes Zugstück. In dem Stücke tritt der berühmte Komiker Helmerding als Hausknecht auf und wie! Er trägt auf dem Kopf einen eisernen Reifen mit riesigen Schacheln bis über die Ohren und in der Hand einen furchtbaren Knotenstock. Auf die Frage, wohin er gehe, antwortet er unter schallendem Gelächter des Publikums: „Zur Fournier, ich will mich trauen lassen!“

Ein räthselhaftes Scheusal, der Buchhalter Götz, stand in diesen Tagen vor den Assisen in Frankfurt a/M. Jahrelang warf er in schamlosen Briefen und Bildern Unriebe und Unglück in brave Familien, hegte durch sie den Mann wider die Frau und die Kinder gegen die Eltern. Eine brave, entsehrlich verläumdete Frau fiel in Krämpfe und starb. Zu den Unterschriften benutzte er bekannte und geachtete Namen und fälschte sie meisterhaft. In Frankfurt brach ein Schrei der Entrüstung über das Treiben des Unbekannten aus, der mittelst Helfershelfer auch nach außen sein schmutziges Handwerk trieb. Götz wurde wegen Fälschung von 3 Urkunden sowie der Verleumdung in 4 Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus und 50 Thaler Strafe verurtheilt. Er konnte zu seiner Entschuldigunng nichts sagen, als daß er durch trübe Lebensschicksale verbittert gewesen sei. (Dftz.)

Vor dem Frankfurter Schwurgericht wurde dieser Tage folgender Fall verhandelt: Der gut beleumdete Commis Weniger aus Wiesentheid (Unterfranken) hatte mit einer Tochter des Cassetiers Vender in Frankfurt ein Verhältniß angeknüpft, das nach einigem Zögern der Eltern des Mädchens zu einem Verlöbniß führte. Die Brautleute machten darauf (als Mann und Frau) eine längere Reise durch Bayern, und schon war der Hochzeitstag festgesetzt, das Logis gemiethet etc., als es der Braut einfiel, das Verhältniß zu lösen, angeblich weil sie von ihrem Bräutigam aus Eifersucht förmlich tyrannisiert werde. Weniger that wiederholte, doch vergebliche Schritte, das Verhältniß wieder anzuknüpfen. Außer sich vor Verzweiflung, begab er sich hierauf, nachdem er sich durch Abrasiren des Bartes, Aufsetzen einer Brille etc. unkenntlich gemacht, mit einem doppelt geladenen Pistole in das Café Vender, paßte den Moment ab, wo Fräulein Vender allein am Büffet saß, und schoß ihr den einen Lauf der Pistole in's Gesicht. Fräulein Vender hatte glücklicher Weise die Bewegung seines Armes bemerkt, wendete deshalb den Kopf, und so streifte die Kugel dicht an ihrem Gesicht vorbei, das jedoch Zeit ihres Lebens durch die eingebrungenen Pulsverlöcher entstellt bleiben wird. Die Geschworenen bejahten die Thatfrage, verneinten aber, daß er mit Ueberlegung gehandelt, worauf ihn der Gerichtshof unter Jubelruf des überaus zahlreichen Auditoriums freisprach.

Linz, 3. Febr. Der liberale politische Verein sprach sich in seiner heutigen Versammlung für Aufhebung des Eölibates der katholischen Geistlichkeit aus und beschloß, in dieser Richtung zu petitioniren.

(Die glückliche Dummheit.) Aus Laibach wird geschrieben: Am vorletzten Sonntag predigte der Dompfarrer Josef Suppan in der Domkirche beiläufig folgendes: „Liebe in Christo! Glückselig seid Ihr, die Ihr nicht lesen könnt, damit Ihr nicht in die Lage kommt, die schlechten Bücher und Schriften, welche unsern Glauben und die Geislichkeit verhöhnen, zu lesen.“

Jules Favre will in einer Interpellation die Abschaffung der officiellen Kandidaturen verlangen. Ollivier soll mit Favre in dieser Hinsicht übereinstimmen und der Kaiser sei, wird beigelegt, für rasche Vornahme der Umwandlung des Wahlgesezes gewonnen.

großer  
45.  
mer al-  
hieber  
ein.  
Unter-  
zwi-  
er und  
Januar  
sol-  
gebür-  
tied.  
gestellt  
s von  
ent-  
Preis  
n.  
dt.  
illigst.  
ter,  
mühl-  
bei  
er.  
1818  
if.  
fl. fr.  
3 24  
3 12  
4 15  
4 27  
5 9  
bilden  
keinen  
utschen  
Bege  
welches  
stande-  
gegen  
Schrei-  
hrigen  
gen bei  
ange-  
wurde,  
Sigel

Der Leser kennt den berühmten Römer Marius, der auf den Trümmern des von ihm zerstörten Carthago saß und sogar weinte, wie man sagt. Ein Venetianer Ururenkel hat von ihm wenigstens die eine Liebhaberei geerbt, auch auf den Trümmern anderer Leute zu sitzen. Er stahl einem Notar 80,000 Franks und einem Kaufmann 70,000 Franks, wurde erwischt und sitzt nun wirklich und — weint.

In Spanien herrscht noch immer die seitherige Ungewißheit in Betreff eines künftigen Königs. Ein Staatsstreich Prim's wird immer wahrscheinlicher. (B. 3.)

London, 2. Febr. Es sind Stimmen laut geworden, welche Arbeiterauswanderungen im Großen durch den Staat unterstützt wissen wollen. Sie haben vorderhand keine Aussicht durchzubringen. Aber die Noth im ganzen Lande ist groß, und die Fälle, wo die Todtenschau ein „Verhungert“ verzeichnet, sind häufiger als seit langer Zeit. (St. A.)

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit der Pforte wird der Vicekönig von Egypten in Zukunft nur noch 15,000 Mann Soldaten unterhalten.

[Hinrichtungen in Japan.] Dem Privatbrief eines Kölners, der als Stabsgefreiter auf dem preussischen Schiffe Medusa dient, entnimmt die Köln. Ztg. folgende Beiträge zur Charakteristik der Kultur in Japan: „Am 9. Sept. v. J. wurden neun Japaner auf verschiedene Art hingerichtet. Es sollen im Ganzen 40 Mann vom Leben zum Tode befördert werden. Diese sind Rebellen und Aufwiegler aus dem letzten Kriege. Die Mehrzahl wurde mit dem Schwerte enthauptet, die Hauptaufwiegler aber auf andere Weise getödtet. Wir waren am Land, um die Folterungen mit anzusehen. Ein großer, blasser, eher einem Geiste als einem lebenden Wesen ähnlicher Mann wurde an ein Kreuz gebunden, die Beine weit auseinander; zwischen denselben befand sich ein Holzkloß, welcher oben spitz zulief und ihm als qualvolle Stütze diente. Um den Hals war ein Strick gewunden, welcher an dem Kreuze befestigt war. Ober- und Unterarme waren ebenfalls mit Stricken umwunden. Als dies geschah, blieb er ungefähr eine halbe Stunde hängen und mußte sehen, wie seine acht Gefährten, einer nach dem andern, den Kopf durch das Schwert verloren. Die Köpfe wurden, rein gewaschen und geflämt, auf viereckigen Postamenten aufgestellt bis zum Abend, wo sie mit sammt den Leibern auf dem Richtplatze eingescharrt wurden. Nachdem der Gekreuzigte nun zugehört, wie es seinen Gefährten geschah, wurde ihm mit einem Spieß in die Seite gestochen, worauf eine Menge Blut floß. Das Gesicht verzerrte sich auf eine gräßliche Weise; nach ungefähr 10 Sekunden bekam er einen zweiten Stich in die andere Seite. Vor Schmerz biß er in den Knoten des am Halse befestigten Stricks und starb auch in dieser Stellung. Kurz bevor er den letzten Athemzug that, wurde ihm mit einem anderen Spieß, welcher Gegenhaken hatte, in den Bauch gestochen und die Gedärme herausgezogen. Ihr kennt Euch nicht denken, wie schauerhaft es für mich war, diese Zuckungen und Verzerrungen des Gesichts und des ganzen Körpers anzusehen; es war mir, als hätte ich die Stiche selbst bekommen. So blieb er den ganzen Tag über hängen zum warnenden Beispiel für die Menschheit. Diese Exekutionen kommen jetzt täglich vor, bis Alle hingemartert sind. Die Japaner sehen dieß mit der größten Gleichgültigkeit an.“

## Tag und Nacht.

(Schluß.)

Was sollten wir der unglücklichen Familie zum Troste sagen? Leider bestätigten sich die trüben Annahmen des alten erfahrenen Bergmanns, und leider noch viel gräßlicher, als er selbst es für möglich gehalten. Nach und nach kamen Frauen zurück, die Botschaft brachten; sie erzählten, daß gegen vierhundert Arbeiter eingefahren und verschüttet seien. Der Greis hörte stumm die Berichte an. Von Zeit zu Zeit murmelte er: „Mein armes Gretchen!“ Wir blieben noch eine Stunde bei ihm, dann kehrten wir nach dem Gasthause zurück, um uns eines Stübchens für die Nacht zu verschern. Arbeiter aus den benachbarten Dörfern zogen an uns vorüber, der Unglücksstätte zu. Vor den Häusern jammerten Weiber und Kinder, deren Ernährer am Morgen ausgezogen waren. Eine drückende Hitze lag auf dem blühenden Thale, das mir wie eine große Gruft erschien. In den nächsten Stunden kam keine Nachricht von dem Schachte, die Leute, die dorthin gezogen, blieben aus. Wir fragten noch einmal bei Vater Reich an, der ängstlich am Gartenzaun stand.

— Nichts! nichts! antwortete er. Ich werde wohl gehen müssen, um mein Gretchen zu holen.

Er stützte sich auf seinen Krückstock und wollte den Garten verlassen.

— Bleiben Sie! rief ich ihm zu. Wir werden gehen!

— Holen Sie mein Gretchen! bat er flehentlich.

— Wir bringen es Ihnen!

— Und den Andreas?

— Thränen ersticken seine Stimme.

Da wir den Weg kannten, es hatte sich in dem Dorfe ja nichts verändert, bedurften wir keines Führers. Wir gingen

über den Steg, am Ufer des Baches hin und betraten die schmale Schlucht, die sich neben der Mühle öffnete. Dürftig gekleidete Kinder kamen uns entgegen, die laut weinten. Wir besenkten sie, aber unsere Silberstücke trockneten die Thränen doch nicht. Die Erregung hatte unsere Müdigkeit verscheucht; wir erstiegen rasch den Berg und eilten über das Feld dem Schachte zu, dessen Brettergebäude wir erkennen konnten. Ein dichter Schwarm von Menschen wogte auf und ab, als wir ankamen. Aller Gesichter waren bleich und verweint. Die Rettungsarbeiten waren im vollen Gange. Bis zur Grube selbst konnten wir nicht vordringen, da Beamte den Zutritt wehrten. Wir drängten uns durch die Menge nach allen Seiten hin. Die Jammerescenen, die sich unsern Blicken boten, zu beschreiben, ist einer Feder nicht möglich. Hier und dort versuchte es eine verzweifelte Frau, sich an den Schacht zu drängen; die Wächter mußten sie mit Gewalt zurückführen. Das Geschrei und Gewimmer, das sich überall vernahmen ließ, war herzzerreißend. Wir traten um die Ecke des großen Holzschuppens, in dem wir vor Jahren dem Frühgebete der Bergleute beigewohnt. Da lag eine Frau auf den Knien und starrete nach dem Schachte. Das schwarze Haar umflatterte wie ihr bleiches Gesicht.

— Andreas, Andreas! schluchzte sie. Ist die Grube noch nicht offen? wie lange es dauert! Sehen Sie doch nach, bat sie, ich will mit meinem Mann heimkehren! Der Vater wartet... und meine Kinder...

Sie brach zusammen. Wir durften nicht zweifeln, daß wir Gretchen gefunden hatten.

Unseren Bitten, sie möge mit uns nach dem Dorfe zurückkehren, setzte sie beharrliche Weigerung entgegen; sie selbst wollte in den Schacht fahren und den Mann heransholen. Minutenlang lauschte sie, als ob sie sich das Geräusch denken wollte, das von den arbeitenden Bergleuten verursacht ward. Je länger ich sie beobachtete, je deutlicher erkannte ich die Züge des einst so schmucken Mädchens. Mein Reisegefährte hatte indeß Erkundigungen über den Fortgang der Rettungsarbeiten eingelesen; man bezweifelte, daß vor Abend ein Resultat erlangt werden könnte. Immer neue Zugzüge von Arbeitern kamen. Maschinen wurden in Thätigkeit gesetzt, um die Ventilation herzustellen. Hunderte von Müttern und Kindern harhten unter Thränen und lautem Schluchzen auf den Verlauf der Dinge. Hoffnungen und Befürchtungen wurden laut ausgesprochen. So verfloß Stunde um Stunde. Die Sonne sank tiefer, der Abend kam. Gretchen hatte ihren Platz nicht verlassen, sie kauerte zusammengebrochen am Boden. Ihre hohlen Augen waren trocken, der Quell ihrer Thränen war längst versiegt. Wir boten ihr Erfrischung an; sie verneinte es durch langsame Bewegungen des Hauptes. Von Zeit zu Zeit hob sie die Hände empor, um halblaut zu beten. Und wie sie, sahen wir noch viel andere Frauen und Mädchen, die unter furchtbaren Qualen heiße Gebete zum Himmel sandten. Das Abendroth ward immer dunkler und die Sterne wurden sichtbar.

Da entstand ein Tumult an dem Schachte. Man hatte die erste Leiche zu Tage gefördert. Gretchen stieß die Haare aus der Stirn, sie wollte hören, deutlich hören, was dort vorging. Ihr Athem stockte und ihre Augen schienen aus den Höhlen hervortreten zu wollen.

— Das muß Andreas sein! flüsterte sie. Gewiß, er kommt zuerst, denn er sehnt sich nach mir und den Kindern. Auch hat er versprochen, wiederzukommen...

Plötzlich sprang sie auf, den Bergleuten entgegen, die den todten Kameraden zu den Schuppen tragen wollten. Sie warf sich über ihn, erfaßte sein Haupt und starrete ihn ins Gesicht. „Andreas, Andreas!“ schrie sie in durchdringenden Tönen. Regungslos lag sie neben der Leiche, die man nach einigen Minuten weiter trug. Als die arme Wittve aus der Ohnmacht erwachte, war sie sich der Umgebung nicht mehr bewußt, sie sprach wie in Fieberphantasie. Willenlos wie ein Kind ließ sie sich nach dem Dorfe zurückführen; sie hatte den Verstand verloren. Vater Reich, erschöpft von dem qualvollen Warten, blickte empfindungslos auf die Tochter, die weder ihn noch ihre Kinder erkannte. Die Mutter des Verunglückten jammerte wie eine Verzweifelte. Wir veranlaßten den Wirth, eine Wärterin in das Haus des Jammers zu senden und ließen zur Pflege der Unglücklichen alles entbehrliche Geld zurück. Denselben Abend noch traten wir den Weg zur Eisenbahn an; das, was wir gesehen, wird ewig in unserm Gedächtnisse fortleben. Wir hatten glückliche, aber auch elende Menschen gesehen.

(Kunstgriff eines Lehrers.) Ein Lehrer in Hohenzollern hatte einen Knaben ziemlich verb angelassen. Da eilte die erzürnte Mutter während der Schulzeit in das Lehrzimmer und beginnt zu schelten. Der Lehrer sah, was alles kommen könne. „Das Einmaleins!“ ruft er gebieterisch, und die ganze Classe fällt in hellem Chor ein. Das Weib lobt und schimpft, die Kinder schreien noch munterer und der Lehrer lacht in sein Herz hinein. Verblüfft verläßt endlich das Weib die Schulstube und der Lehrer bleibt Herr des Schlachtfeldes.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.